Nimmst du in deinem Umfeld wahr, dass sich politische Meinungen zuspitzen und wie äußert sich das?

Fachkraft 1:
Im Bezug auf Kolleg*innen und Fachkräfte anderer Träger kann ich im Moment keine signifikante Zuspitzung politischer Meinungsbilder erkennen. Dies ist jedoch lediglich ein Gefühl auf den ersten Blick in die Praxis und den Arbeitsalltag. Da ich mich erst seit zwei Monaten im ersten Arbeitsverhältnis nach meinem Studium befinde und somit wenig bis keine Vergleichsbasis besteht, kann ich dazu keine genaueren Angaben machen.
Bezogen auf die junge Zielgruppe, mit welcher ich und meine Kolleg*innen arbeiten, nehme ich einen Trend hin zu einer solchen Zuspitzung politischer Meinungsbilder eher wahr, wenngleich ich auch hier betonen muss, dass wenige Vergleichswerte bestehen. Viele junge Menschen sind allgemein meiner Wahrnehmung nach stärker politisiert und auch politikaffiner als noch vor einigen Jahren, in meinem Arbeitsalltag vornehmlich in die politisch rechts bis rechtsextreme Richtung. Diese Politisierung zieht sich auch durch den Alltag junger Menschen und ihrer individuellen Interessen und Aktivitäten. Politische Symboliken in Form von demokratie- und/oder menschenfeindlichen oder von der politisch rechten Szene vereinnahmte Kleidungsmarken, einschlägige Tätowierungen sowie Konsum und Verbreitung von rechten/rechtsextremen Zahlencodes, propagandistischen Sprüchen u. ä. in Form von bspw. Stickern und Kleidung sind häufiger wahrnehmbar. Zudem nehme ich eine erhöhte Teilnahme/Mitgliedschaft in rechten/rechtsextremen Gruppierungen und Strukturen wahr. Auch demokratie- und/oder menschenfeindliche verbale Aussagen und eine damit verbundene Gewaltbereitschaft scheinen sich zu häufen oder zumindest zu verfestigen. Wichtig ist jedoch auch, dass junge Menschen in ihren politischen Meinungsbildern häufig sehr unterschiedlich gefestigt scheinen. Mitläufertum und der jugendkulturelle „Trend“ des Rechts-Seins sind bemerkbar und nicht zu unterschlagen. Besonders besorgniserregend finde ich dabei ein (vermutlich) mit wachsender Popularität rechter/rechtsextremer Einstellungen/Narrative verbundenes scheinbar wachsendes Misstrauen gegenüber Fachkräften evtl. als „politische Gegner*innen“ bzw. Vertreter*innen des von den betreffenden jungen Menschen abgelehnten politischen Systems der Bundesrepublik Deutschland.

Fachkraft 2:
Ich nehme wahr, dass sich politische Meinungen in meinem Umfeld zuspitzen im Sinne von, sie fokussieren sich in die rechte Tendenz. Liberalität oder Links ist viel weniger Thema oder im Gespräch als Rechts oder Tendenz Rechts. Das bedeutet, die Thematik an sich geht spitz tendenziell in eine Richtung. Die Intensität bzw. der Ausdruck dessen hält sich in dem Sozialraum, den ich betreue, im Vergleich zu anderen Sozialräumen doch in Grenzen- zumindest soweit ich das mitbekomme.

Fachkraft 3:
Ich nehme in den letzten Jahren da keine Zuspitzung mehr war. bzw. sind konservative bis faschistische Meinungen so homogen und hegemonial geworden, dass sie kaum noch als Zuspitzung empfunden werden.

Wie gehst du damit um?

Fachkraft 1:

Ein generell wachsendes Interesse an Politik unter jungen Menschen bewerte ich im Allgemeinen als wünschenswert und mit Potenzialen verbunden. Die Bereitschaft, in den politischen Diskurs zu gehen, auch wenn es zu Anfang teils eher reißerische/provozierende Aussagen sein mögen, und ein Interesse am politischen Austausch mit mir und meinen Kolleg*innen sind spürbar, was uns Gelegenheiten und Räume für politische und Demokratiebildung eröffnet. Diese Gesprächsräume werden von mir und meinen Kolleg*innen aktiv genutzt, allerdings ist auch hier Kontinuität, einmalige Gespräche zum Thema können zwar Reflexions- bzw. Denkprozesse anregen oder unterstützen, allerdings wesentlich weniger effektiv als eine wiederholte und vertiefende Auseinandersetzung mit politischen Themen. Dazu sind gelungene Beziehungsarbeit und Vertrauensaufbau unerlässlich. Weiterhin ist es besonders wichtig, v. a. skeptischen politisch rechts (selbst)verorteten jungen Menschen mit Respekt und ernsthaftem Interesse für sie und ihre individuellen Lebenswelten und -realitäten zu begegnen, wobei in der Rolle der Fachkraft zunehmend relevant ist und bleibt, die Fehler der historischen(!) akzeptierenden Jugendarbeit in den 90er Jahren vor Augen zu haben, um diese Fehler nicht zu wiederholen. Dazu ist es wichtig, im Hinblick auf genutzte Symboliken, Marken, Musik, Codes u. ä. auf dem neuesten Stand zu bleiben sowie menschen- und/oder demokratiefeindliche Äußerungen und Handlungen deutlich zu thematisieren und diesen zu widersprechen, statt sie kommentarlos hinzunehmen und so zur Normalisierung menschen- und/oder demokratiefeindlicher Narrative beizutragen. Abseits hiervon wird die Abwägung zwischen der generellen Akzeptanz politisch extrem eingestellter Adressat*innen und deren Wahrnehmung in erster Linie Individuen mit zu unterstützenden und zu bearbeitenden Interessen und Bedürfnissen und nicht als politisches Subjekt einerseits und dem Herstellen und Erhalt von safer spaces für junge Menschen bspw. aus marginalisierten und politisch abgewerteten Gruppen, wie bspw. queere oder migrantisch gelesene Menschen andererseits eine zunehmend relevante und stetig zu reflektierende Aufgabe. Auch einer Instrumentalisierung von Fachkräften und sozialen Trägern für politisch (rechts)extreme Strukturen und Bestrebungen ist vorzubeugen, auch wenn dies bedeutet, in begründeten Fällen jungen Menschen in solchen Strukturen die Teilnahme an Projekt- und/oder Gruppenarbeiten nicht zu öffnen oder zu versagen, auch maßgeblich zum Schutz anderer Teilnehmer*innen.

Fachkraft 2:
Womit? Mit Menschen mit rechter Gesinnung? Oder mit Menschen, die dieses Thema mit befeuern?
Ich übe mich im Umgang.
Meine Haltung ist stets: ich sehe den Menschen hinter einer Meinung oder einer Prägung.
Das stößt nicht immer auf gleiche Meinung innerhalb der Fachschaft. Für mich steht nicht die politische Haltung eines Menschen im Vordergrund. Für mich steht der Mensch, der dahinter sich verbirgt im Vordergrund. Somit fokussiere ich mich innerhalb meiner Arbeit mit jungen Menschen auf andere Themen wie bspw. die eigene Motivation, im Sozialraum etwas zu bewegen. Dass diese Prozesse rein demokratische Prozesse sind, bzw durch mich als solche gestaltet werden, ist in meiner beruflichen sowie persönlichen Haltung ein indiskutabler Fakt. Punkt. Ich habe eine demokratische Haltung und die ist unweigerlich mit mir. Den Auftrag zum Aktivwerden in der Mobilen Jugendarbeit erhalte ich eh von den Jugendlichen. Manchmal dauert es länger, bis das Vertrauen im Miteinander gewachsen ist, manchmal nicht. Und dieser Prozess des Beziehungsaufbaus gibt Spielraum für das Auspendeln von (politischen) Meinungen und schlussendlich das Finden eines gemeinsamen Konsens. Doch recht demokratisch, oder? Wenn ich mit Jugendlichen diese Prozesse dann reflektiere und auswerte, dann habe ich ihnen in meinem Verständnis Demokratie näher gebracht als wenn ich ihnen theoretische, emotional heiße

Aufklärungsversuche um die Ohren werfe und sie in ihrem Auftreten beurteile und bewerte oder gar ausschließe – auch wenn es versehentlich sein möge.

Menschen mit ausdrücklicher antidemokratischer Haltung stehe ich erforschend sowie aufklärend gegenüber, wobei ich Aufklärung als das Übungsfeld betrachte, denn hier empfinde ich den Grat schmal zwischen aufklärend und belehrend bzw. missionierend. In der Sozialen Arbeit, speziell in der Mobilen Jugendarbeit sehe ich den jungen Menschen als Individuum. Eine antidemokratische Haltung ist nicht perse eine Lebenseinstellung. Es kann ebenso ein unwissendes Ausprobieren sein oder eine andere versteckte Absicht wie beispielsweise „dazugehören wollen“ kann dahinter stehen. Es gibt auch Jugendliche, die gebrauchte Kleidungsstücke tragen und nicht wissen, was sie für eine politische Rolle spielen.
Wie immer gibt es verschiedenste Facetten und nicht perse schwarz oder weiß.
Dies gilt es für mich in erster Linie zu erforschen und parallel dazu über politische Weltbilder und deren Wirkungen aufzuklären bzw. Erkenntnisse zu ermöglichen. Was Jugendliche für sich daraus ziehen, obliegt wiederum in ihrem eigenen Ermessen. Daran gilt es dann weiter anzuknüpfen. Jugend ist eine Phase der ständigen Veränderung und Entwicklung. Deswegen sehe ich kontinuierliche Begleitung als einzig wahren Umgang mit politischen Meinungen innerhalb der „jungen Generation“ an.

Fachkraft 3:

Ich empfinde oft Unverständnis, teilweise Wut, teilweise Energie für Engagement und vor allem versuche ich für mich selber Schutzräume zu finden in denen meine Vorstellung von Gesellschaftlichem Zusammenleben noch bestand hat. Meistens versuche ich mich zurückzuziehen aus gesellschaftlichen Zuständen um immer wieder Energie zu tanken um gesellschaftliche Zustände zu bearbeiten.

Welche Werte sind dir im Miteinander wichtig?

Fachkraft 1:

Diese Frage beantworte ich auf zwei Ebenen:
Auf der Träger- bzw. der kollegialen Ebene sind mir besonders Transparenz und Kritik- sowie Reflexionsfähigkeit und -bereitschaft wichtig. In unsicheren Zeiten für die Jugendarbeit, gilt es, Zusammenhalt unter Fachkräften zu stärken, Gesprächsräume für Reflexion und Befindlichkeiten offen zu halten und zu nutzen sowie gegenseitige Anerkennung für die eigene Arbeit und die anderer Fachkräfte zu verbalisieren.
Auf der Adressat*innenebene finde ich besonders relevant, demokratische Werte zu vermitteln und zu betonen. In diesem Kontext sind mir auch die Stärkung von Toleranz und Respekt vor der Menschenwürde jedes Individuums wichtig. Hierzu gehört auch maßgeblich, Lebensrealitäten auch marginalisierter Gruppen und Minderheiten sichtbar zu machen, um im besten Fall Distanzen und Generalisierungen/Stigmatisierungen abzubauen.

Fachkraft 2:
Kommunikation
Augenhöhe
Respekt
Menschlichkeit
Transparenz

Fachkraft 3:

Geteilte Vorstellungen und Ziele, Empathie und Solidarität

Wie geht es deinem Träger /Verein/Verband finanziell?
Spürst du das im Arbeitsalltag?

Fachkraft 1:

Wie viele anderen soziale Trägern sieht sich auch mein Träger erheblichen finanziellen Unsicherheiten gegenüber. Regelmäßig wird um die weiterführende Zusage von Fördermitteln und somit auch um den Erhalt wichtiger Stellen gerungen und gebangt. Manche Kürzungsbestrebungen können dabei (bspw. bis zur nächsten Haushaltsdebatte) vorerst abgewendet werden, in anderen Fällen gelingt diese Abwendung jedoch nicht. Im Arbeitsalltag ist dies durchaus im Austausch zwischen den Fachkräften in Form von massiven Unsicherheiten in Bezug auf die Arbeitsplatzsicherheit sowie in der fachlichen Besorgnis und Empörung über den Wegfall wichtiger Mittel für junge Menschen spürbar. Dabei ist vieles auf Kante finanziert und der Bestand an Infrastruktur sowie Materialien muss möglichst lange erhalten bleiben, da notwendige Neuanschaffungen stets sorgfältig abgewogen werden müssen und größere Anschaffungen häufig nicht (gleichzeitig) realisierbar sind. Im Arbeitsalltag wird dies unter anderem daran deutlich, dass ein intensiv genutzter Billardtisch trotz seines schlechten Zustands bereits mehrfach provisorisch instandgesetzt werden musste, um weiterhin den Jugendlichen zur Verfügung stehen zu können. Gleichzeitig macht aber auch die Spielekonsole und die Tischtennisplatte auch die ersten Probleme. Ähnliche Unsicherheiten bestehen auch im Hinblick auf das zunehmend in die Jahre gekommene Dienstfahrzeug, bei welchem fortwährend die Sorge mitschwingt, dass notwendige Reparaturen oder ein möglicher Ausfall aufgrund fehlender finanzieller Mittel nur schwer aufzufangen wären. Die knappen finanziellen Ressourcen zwingen Fachkräften und Projekten eine Schmälerung oder zumindest eine methodische Anpassung auf, was nicht im Sinne der Profession und der Adressat*innen sein kann

Fachkraft 2:

Eine Frage, die ich meinem Träger so direkt noch nicht gestellt habe.
Ich spüre sehr viel im Alltag. Was ich bei meinem Träger wahrnehmen kann, ist vor allem Rückhalt und Verantwortung gegenüber der Mitarbeiterschaft. Unser Träger inkl. seines Geschäftsführers gibt stets sein Bestes. Dafür kann ich mich immer nur wieder bedanken.

Fachkraft 3:

Ich erlebe bisher in meinem Träger keine finanziellen Einschnitte. Der Träger hat es geschafft, dass bisher in der Maßnahmenplanung alle Projekte weiterhin bedacht wurden und die Haushaltssperre wurde über weniger Arbeitszeit an die Mitarbeiter:innen und Adressat:innen und/oder weniger Ausstattung an die Adressat:innen weitergegeben.

Wofür sollte deiner Meinung nach Geld da sein?

Fachkraft 1:

Soziale Arbeit im Allgemeinen und Jugendarbeit in im meinem Fall Speziellen sollten generell wenigstens mit finanzieller Stabilität rechnen können – das verstehe ich als absolute Minimalforderung. Im Hinblick auf die wachsende Popularität demokratie- und

menschenfeindlicher Narrative auch unter Adressat*innen sollte definitiv mehr Geld für Demokratieförderung und Extremismus- sowie Gewaltprävention vorhanden sein, sonst sehen wir uns mittel- bis langfristig einer noch dramatischeren Politisierung junger Menschen hin zu demokratiefeindliche Denkweisen und Strukturen gegenüber. Um diesem Problem wieder Herr*in zu werden, wären dann meiner Meinung nach weitaus größere Investitionen nötig.
Auf Trägerebene finde ich es wichtig, dass auch freie Träger Zugang zu adäquaten finanziellen Mitteln haben sollten, um Bezahlungen in naher Anlehnung an oder gar Kongruenz zu den jeweils aktuellen Tarifvereinbarungen anbieten zu können, um Fachkräfte gewinnen und halten zu können

Fachkraft 2:

Für die Jugend. Für die Zukunftsgestaltung von Gemeinden, Ortschaften.
Für Formate, die sowohl wichtigen Schlüsselfiguren der Gemeinden eine nützliche Perspektiverweiterung schenken können, als auch praktikabel sind für die Realisierung jugendlicher Visionen.

Fachkraft 3:

Nachhaltige Gesellschaftsentwicklung > die junge Generation (unter 20) mit allen nötigen (Mit-)Bestimmungsmöglichkeiten und alle nötigen Investitionen ausstatten um sie dafür vorzubereiten sich mit den schon eingetretenen Folgen der katastrophalen und zerstörerischen Entscheidungen der Generationen von ihnen umzugehen.

Warum ist das wichtig?

Fachkraft 1:

In diesem Arbeitsfeld ist Kontinuität von großer Bedeutung und fehlende finanzielle Ressourcen, um diese Kontinuität und Intensität der vorgehaltenen Angebote zu gewährleisten, führt in der Zielgruppe mindestens zu Unverständnis und schlimmstenfalls zu einem Vertrauensverlust gegenüber der Sozialen Arbeit und deren Fachkräfte, langfristig und mit viel Herzblut (und u. a. auch mit hohen Personal- und Zeitkosten verbundene) aufgebaute Arbeitsbeziehungen und Vertrauensverhältnisse zu den jungen Menschen leiden.
Ist nicht ausreichend Geld für Demokratieförderung und -bildung vorhanden, sehen wir uns mittel- bis langfristig einer noch dramatischeren Politisierung junger Menschen hin zu demokratiefeindlichen Denkweisen und Strukturen gegenüber. Um diesem Problem wieder Herr*in zu werden, wären dann meiner Meinung nach weitaus größere Investitionen nötig. Gerade in diesem Kontext ist es wichtig, kein Vakuum im sozialen Unterstützungs- und Angebotsnetz zu erzeugen, denn hier besteht die Gefahr, dass ein solches Vakuum – wie es sich auch teilweise schon beobachten lässt – von demokratiefeindlichen Strukturen und semi- bis unprofessionellen „Kümmerern“ (wie bspw. Angebote für junge Menschen durch rechtsextreme Parteien wie dem III. Weg oder deren Vorfeldorganisationen wie der Identitären Bewegung) ausgefüllt wird.
Der Zugang zu finanziellen Mitteln zur Ermöglichung tarifgerechter Entlohnungen ist auch im Hinblick auf den Kontinuitätsaspekt von großer Bedeutung. Des Weiteren haben durch an diesem Punkt fehlende Mittel Träger im ländlichen Raum durch ihre starke Limitierung in der Entlohnung ihrer Fachkräfte einen entscheidenden Nachteil, der die Fachkräftegewinnung und -haltung in diesem Bereich deutlich erschwert.

Fachkraft 2:

Jugendliche Visionen gepaart mit der Weisheit aus Führungskompetenz von wichtigen Ämtern können sehr wohl gewinnbringend sein fürs Gemeinwohl. Das braucht ein gewisses „Hand in Hand System“. Für die Entwicklung dessen braucht es meiner Meinung nach Geld. Und das nicht zu knapp. Dann könnten wir eine Umgewichtung von Aufmerksamkeit und ggf. Problemlösungen wie aus Zauberhand erlangen. Gewagte Spekulation, aber möglich. 😊

Fachkraft 3:

Damit die jetzt junge Generation noch eine lebenswerte Welt gestalten kann und damit auch die älteren Generationen noch Teil einer Gesellschaft sein können in denen junge Menschen da sind um Aufgaben zu übernehmen, die nur sie leisten können.

Wie kannst du dich dafür stark machen?

Fachkraft 1:

Der Rolle als Fachkraft der Jugendarbeit ist inhärent, anwaltschaftlich die Interessen und Bedarfe der Adressat*innen in der Öffentlichkeit zu vertreten. In diesem Sinne ist es die Aufgabe einer Fachkraft, in den entscheidenden Gremien fortwährend und energisch die finanziellen Bedarfe des Trägers und der Trägerlandschaft im Allgemeinen sowie damit verbunden die Wichtigkeit einer stabilen Fördersituation für Angebote der Sozialen Arbeit und in meinem Fall speziell der Jugendarbeit anzuführen. Zudem ist es wichtig, die Öffentlichkeit für dieses Thema zu gewinnen, um hierüber ebenfalls Druck aus der Gesellschaft auf politische Entscheidungsträger*innen und Fördermittelgebende auszuüben. Dazu besteht bspw. die Möglichkeit, sich in öffentlichkeitswirksamen Kampagnen und bspw. Demonstrationen gegen Kürzungsbestrebungen im Sozialbereich ggf. auch als Privatperson zu beteiligen. Im privaten Bereich besteht zudem die Möglichkeit der politischen Einflussnahme durch die eigenen Wahlentscheidungen und damit verbunden auch die Möglichkeit, mit Personen aus dem eigenen Umfeld über dieses Thema zu sprechen, um so auch bei Personen außerhalb der Profession eine Sensibilisierung für die Relevanz des Themas zu erreichen.
Sollte dies nicht reichen, müssten natürlich andere Finanzierungsperspektiven abgeklopft werden, sei es Fundraising, Spendenakquise oder sogar Sponsoring. Eine Auseinandersetzung mit diesen Themen ist zwar nicht im Sinne der Problemlösung im Kontext der beunruhigenden Fördersituation, kann aber durch neu gewonnenes Wissen und somit neue Perspektiven zu einem neuen Sicherheitsgefühl eines „Plan B“ führen. Ich möchte hierbei betonen, dass es deshalb noch längst nicht hinzunehmen ist, wenn Förderungen weiter wegbrechen. Der Kampf um Fördermittelstabilität sollte hier weiter prioritär betrachtet werden.

Fachkraft 2:

Siehe meine Beschreibungen in den obigen Fragen.
Ich sehe Jugendliche als wesentliche AkteurInnen einer Gemeinde, eines Ortes an. Mein Fokus liegt weniger auf der politischen Gesinnung und mehr auf dem Bild eines harmonischen Miteinanders. Meine Aufmerksamkeit liegt auf der intrinsischen Motivation der jungen Menschen. Die politische Aufklärungsarbeit passiert nebenbei. Wenn Jugendliche verstehen, dass ihre Stimme etwas bewegen kann; wenn sie greifen können, dass sie ein wichtiger Part des Gemeinwohls sind; wenn sie eigene Erfolgserlebnisse realisieren und Anerkennung von Anwohnerschaft und (Kommunal)Politik ernten, dann arbeiten wir wieder inklusiv, verbindlich und ethisch – angemessen der verorteten Gemeinschaft versteht sich. Dann ermöglichen wir weniger Angriffsfläche für antidemokratische Bewegungen. Auch wieder gewagt spekulativ, aber möglich. 😊

Ich muss als Sozialarbeitern in der Mobilen Jugendarbeit bereit sein, die Stimme der Jugendlichen zu hören, sie wichtig zu machen bei den wichtigen Schlüsselpersonen und gleichzeitig die demokratischen Werte zu vermitteln. In meiner Welt betrachte ich kategorischen Ausschluss und/ oder kollektiv aufgeheizte politische Debatten und Dramen mit der jungen Generation als kritisch.

Fachkraft 3:

Mitstreiterinnen dafür suchen, dass die älteren Generationen freiwillig Privilegien und Macht an die junge Generation übertragen. Kinderrechte Stark machen, Beteiligung von jungen Menschen an politischen Entscheidungen treffen und das nicht nur gleich der Beteiligung von älteren sondern in dem Umfang wie lange die einzelnen Generationen noch von den zu treffenden Entscheidungen betroffen sind.